

Wachstumsverweigerung
DÉCROISSANCE
Objection de croissance
Degrowth
DECRESCITA
Decrecimiento

**Unterwegs zu einer menschlichen
Wirtschaft**

Kleine Geschichte der Wachstumsverweigerung

- 1971** Nicholas Georgescu-Roegen publiziert sein Hauptwerk „The Entropy law and the Economic Process“. Georgescu-Roegen ist für die Décroissance-Bewegung zum Vordenker geworden, weil er die Bedeutung des zweiten Hauptsatzes der Thermodynamik für die Wirtschaft gezeigt hat. Diese Zusammenhänge sind für Nichtphysiker nicht leicht zu verstehen. Aber die Konsequenz ist klar: Unsere Wirtschaft hat, auch physikalisch gesehen, eine Geschichte, die sich nicht rückgängig machen lässt. So wirtschaften wir unweigerlich in einer ständig sich verschlechternden Ressourcenlage. Deshalb müssen wir im Sinne des Vorsorgeprinzips Wirtschaftsschrumpfung anstreben, wenn wir wollen, dass spätere Generationen noch etwas zu wirtschaften haben.
- 1972** Eine Autorengruppe unter der Leitung von Dennis L. Meadows publiziert im Auftrag des „Club of Rome“ die Studie „Die Grenzen des Wachstums“. Die Autoren machen keine Voraussagen, obwohl dies von ihren Gegnern immer wieder behauptet wird. Sie konstruieren Szenarien aufgrund bestimmter Annahmen („wenn ... , dann ...“) und kommen zum Schluss, dass eine Fortführung des Wirtschaftens, wie die Welt es 1972 und heute kennt, die Menschheit in spätestens hundert Jahren in eine ökologische Katastrophe führen würde.
- 1973** Ivan Illich publiziert „Tools for Conviviality“ (1980 deutsch unter dem Titel „Selbstbegrenzung“). Zitat: „Unter Konvivialität verstehe ich das Gegenteil der industriellen Produktivität [...] Von der Produktivität zur Konvivialität übergehen heisst, einen ethischen Wert an die Stelle eines technischen Wertes [...] setzen.“ Im gleichen Jahr erscheint „Small ist beautiful“ von Ernst Friedrich Schumacher.
- 1977** André Gorz plädiert in „Ecologie et liberté“ (éd. Galilée) nicht nur für Nullwachstum, sondern unmissverständlich für Wachstumsrücknahme. Er kritisiert jene politisch Linksstehenden, die nicht auf das Wachstumsdenken zu verzichten bereit sind. Gorz wirft ihnen vor, sie wollten nur den Kapitalismus mit anderen Mitteln weiterführen.
- 1979** Der Genfer Jacques Grinevald übersetzt und publiziert Texte von Nicholas Georgescu-Roegen unter dem Titel „Demain la décroissance: entropie - écologie - économie“. Das Buch hat in Europa eine gewisse Wirkung, lange vor dem Entstehen der Décroissance-Bewegung.
- Etwa ab 1989** Der Ökonomieprofessor Serge Latouche zeigt, dass die Entwicklung in den Ländern des Südens eine Fortsetzung des Kolonialismus mit anderen Mitteln ist. Mit anderen Autoren zusammen entwickelt er die Theorie des Postdevelopment, des après-développement. Das bedeutet eine radikale Abkehr vom herkömmlichen, wachstumsorientierten Entwicklungsbegriff.
- 1999** Der Werbefachmann Vincent Cheynet gründet in Lyon den werbekritischen Verein „Casseurs de pub“.
- 2004** „Casseurs de pub“ gibt die erste Nummer der Zeitschrift „La Décroissance“ heraus. Die Zeitschrift wird rasch zum Aushängeschild der französischen und europäischen Wachstumsverweigernden. Sie hat heute eine Auflage von 45'000.
- 2006** Der Permakulturspezialist Rob Hopkins gründet in England die Bewegung der Transition Towns, die sich rasch in mehreren Ländern ausbreitet. Der Bewegung liegt der Gedanke zugrunde, dass man ökologisch verantwortbare Politik nicht den Politikern überlassen darf. Kleinere, überblickbare Gemeinschaften, Gemeinden und Städte müssen die Entwicklung in dieser Richtung vorantreiben.
- 2008** 18./19. April: Erster internationaler Kongress für Wirtschaftswachstumsrücknahme in Paris
- 2008** Gründung des ersten schweizerischen Réseau objection de croissance ROC in Genf, bald darauf Gründung weiterer ROC in Lausanne und Neuchâtel.
- Seit 2008** Wegen der Krise gerät der Glaube ans Wirtschaftswachstum ins Wanken; und die Erkenntnis, dass der Klimawandel eine Rücknahme des Wachstums nötig macht, verbreitet sich rasch. Das Thema der Wachstumsrücknahme wird in vielen Medien erörtert. Ein einfacher Überblick über die wachstumskritischen Bewegungen ist nicht mehr möglich.
- 2010** Möglicherweise Gründung einer Gruppe für Wachstumsverweigerung in der Region Bern.
- 2010** 26.-29. März: Zweiter internationaler Kongress über Wirtschaftswachstumsrücknahme in Barcelona
E.S.

ABC der Wachstumsverweigerung

*Gefährdet Wachstumsverweigerung nicht **Arbeitsplätze**?*

Wachstumsverweigerung heisst Entschleunigung. Wenn unser Bruttoinlandprodukt wächst, so u.a. deshalb, weil wir immer mehr in immer kürzerer Zeit produzieren. In einer auf Wachstum eingestellten Wirtschaft muss die Arbeitsproduktivität steigen. In einer entschleunigten Arbeitswelt kann das Gegenteil der Fall sein. Wenn die Wirtschaft wieder in lokaler Produktion für lokale Bedürfnisse arbeiten darf, ohne sich dauernd dem globalen Wettbewerb aussetzen zu müssen, kann sie ohne Wachstumszwang Arbeitsplätze schaffen.

*Wollen die Wachstumsverweigernden **Armut** für alle statt Wohlstand für alle?*

In erster Dringlichkeit fordern die Wachstumsverweigernden eine drastische Verringerung der Einkommens- und Vermögensunterschiede hier und weltweit. Der Glaube, dass Wirtschaftswachstum wachsenden Wohlstand und schliesslich Überfluss für alle bringen kann, ist längst als Mythos entlarvt. Es geht nicht darum, einen immer grösseren Kuchen zu backen, damit für alle etwas abfällt, sondern darum, einen besseren Kuchen zu backen und ihn gerechter zu verteilen. Wir sollten uns vom Mythos „Überfluss für alle“ verabschieden und stattdessen Lebensqualität für alle anstreben.

*Wie stehen die Wachstumsverweigernden zu **AKWs**?*

Sie lehnen sie ohne Einschränkung ab.

*Sind die Wachstumsverweigernden gegen das **Auto**?*

Die Antwort ist klar ja, solange die Gestaltung unseres Alltags auf die Bedürfnisse der Autoindustrie ausgerichtet ist. Wachstumsverweigerung bedeutet also, dass Formel 1, Supermärkte auf der grünen Wiese und Autobahnen abgelehnt werden. Die Antwort ist aber klar nein in allen Fällen, wo das Auto einem wirklichen Bedürfnis entspricht, beispielsweise bei Krankentransporten oder für die Bevölkerung in abgelegenen Gebieten.

*Ist Wachstumsverweigerung nicht eine Gefahr für die **Demokratie**?*

Wenn Wachstumsverweigerung nicht auf demokratischem Weg eingeführt würde, hätte sie keine Zukunft. Es geht den Wachstumsverweigernden um einen radikalen Gesellschaftswandel aufgrund eines breiten Konsenses. Deshalb werben sie in der Bevölkerung so aktiv für ihre Ideen. Wachstumsverweigerung könnte allerdings für die Demokratie zur Gefahr werden, wenn sie von Politikern für ihre Machtansprüche missbraucht würde.

*Sind die Wachstumsverweigernden gegen den **Fortschritt**?*

Sie begrüssen nicht unkritisch jede technische Neuerung, die als Fortschritt angepriesen wird. Aber sie sind für Fortschritt, der dem menschlichen Zusammenleben dient.

*Welche Rolle spielen die **Frauen** in der Bewegung der Wachstumsverweigernden?*

Die Ideen und Werte der Wachstumsverweigerung werden von Frauen genau so bestimmt vertreten wie von Männern. Häufig sind es Frauen, die im praktischen Alltag Ernst machen mit den Forderungen der Wachstumsverweigerung. Leider wird die Bewegung nach aussen bisher vor allem von Männern vertreten.

*Welches ist der **gemeinsame Nenner** der vielen verschiedenen Strömungen innerhalb der Bewegung der Wachstumsverweigerung?*

Sie wehren sich alle mit der gleichen Vehemenz gegen die Diktatur der Wirtschaft über unser Leben.

*Wie stehen die Wachstumsverweigernden zur **Gentechnik** in der Landwirtschaft?*

Sie sind dagegen.

*Sind die Wachstumsverweigernden gegen die **Globalisierung**?*

Wenn unter Globalisierung weltweiter menschlicher und kultureller Austausch verstanden wird, lautet die Antwort Nein. Globalisierung heisst heute aber vor allem die hemmungs- und schrankenlose Ausbeutung von Ressourcen und Menschen im Interesse der Profitmaximierung. Natürlich sind die Wachstumsverweigernden gegen diese Globalisierung. Sie fordern eine konsequente Relokalisierung der Produktion und des Konsums.

*Wie stehen die Wachstumsverweigernden zum **Green New Deal**, also zum grünen Kapitalismus?*

Der Green New Deal strebt eine umwelt- und klimaschonende Nutzung der Ressourcen und eine Umstellung auf erneuerbare Energien und Ressourcen an. Solange er sich aber nicht vom Wachstumszwang distanziert, dem unsere Wirtschaft unterliegt, kann er unsere Umwelt- und Klimaprobleme nicht lösen. Der Grund dafür liegt im Rebound-Effekt, der praktisch jede Effizienzsteigerung in der Produktion zunichte macht, weil sie in der Regel einen entsprechenden Anstieg des Konsums zur Folge hat. Die Wachstumsverweigernden sind also klar gegen den Green New Deal.

*Was halten die Wachstumsverweigernden von der Einführung eines existenzsichernden **Grundeinkommens**?*

Sie sind dafür. Ein existenzsicherndes Grundeinkommen würde unserem täglichen Wettlauf um Erfolg und unserem Wettbewerbs- und Ranglistendenken die Grundlage entziehen. Es wäre allerdings entscheidend, das Grundeinkommen wirklich existenzsichernd zu gestalten und seine Einführung mit flankierenden Massnahmen zu begleiten. Das Grundeinkommen könnte beispielsweise so gestaltet sein: ein Drittel in Form von Bargeld, ein Drittel in Form von Gratisbezügen lebenswichtiger Güter und Dienstleistungen (Wasser, Grundnahrungsmittel, Schulbesuch, Tramfahren usw.), ein Drittel in jeweiliger Lokalwährung.

*Sind die Wachstumsverweigernden **Grüne**?*

Nach Meinung der Wachstumsverweigernden stellen die Grünen oft die falschen Fragen oder beantworten richtige Fragen falsch. Unsere Umwelt- und Klimabelastung hat ihren Ursprung nicht vor allem in einem ungeschickten Umgang mit Energie und Ressourcen, sondern in der Masslosigkeit unseres Wollens, Strebens, Handelns und Wirtschaftens. So benötigen wir z.B. nicht einfach grüne Mobilität, sondern weniger Mobilität.

*Sind die Wachstumsverweigernden gegen den **Kapitalismus**?*

Wachstumsverweigerung bedeutet Kampf gegen die Wirtschafts- und Finanzdiktatur. Deshalb ist sie gegen die so genannte freie Marktwirtschaft, also gegen den Kapitalismus in seiner heutigen Form. Aber ob mit konsequent praktizierter Wachstumsverweigerung das Ende des Kapitalismus gekommen wäre, kann heute niemand wissen.

*Sind die Wachstumsverweigernden der Meinung, die Menschheit lerne am effizientesten aufgrund von **Katastrophen**?*

Serge Latouche, ein Vordenker der Wachstumsverweigerung, hat den Begriff „pédagogie des catastrophes“ geprägt. Latouche zufolge lernen wir am besten durch die Katastrophen, die das wachstumsorientierte Wirtschaften zu verantworten hat. Dennoch sind die meisten Wachstumsverweigernden der Meinung, dass es besser ist, den Katastrophen durch kluges Denken und Handeln vorzubeugen, als sie unvorbereitet kommen zu lassen und dann zu reagieren.

*Ist **Konsum** für Wachstumsverweigernde in jedem Falle schlecht?*

Nein. Aber sein Stellenwert in der heutigen Gesellschaft ist schlecht. Wachstumsverweigernde sehen Konsum nicht als einen Zweck an, sondern als ein Mittel. Wenn er als Mittel dient, kann er sehr gut sein.

*Ist es nicht verantwortungslos, in der **Krise** Wachstumsverweigerung zu predigen?*

Die Krise ist eine Katastrophe, deren Ursprung im Wachstumsdenken liegt, nicht in der Wachstumsverweigerung. Sie ist ein katastrophales Geschehen, das nicht durch diejenigen verschuldet wird, die am meisten darunter zu leiden haben. Wachstumsverweigerung ist eine reflektierte Art, mit der Natur und mit den Menschen umzugehen. Sie ist der Versuch, eine Wirtschaft zu schaffen, die ohne erdbebenähnliche Verwerfungen auskommen kann. Die Wahrscheinlichkeit, dass wir künftige Krisen vermeiden können, wächst mit der Bereitschaft, auf Wirtschaftswachstum wenn nötig zu verzichten.

*Wo bleibt die **Lebensfreude**, wenn Wachstumsverweigerung unser Leben prägt?*

Das Bruttoinlandprodukt sagt wenig aus über Glück und Lebensfreude der Konsumentinnen und Konsumenten. Wachstumsverweigerung kann bedeuten, dass wir den Menschen wieder als mehrdimensionales Wesen sehen, nicht nur als „Homo oeconomicus“. Lebensfreude ist für die Wachstumsverweigernden ein zentraler Wert. Die Zeitschrift „La Décroissance“ nennt sich „le journal de la joie de vivre“.

*Ist Wachstumsverweigerung eine **libertäre** (anarchistische) Bewegung?*

Spontan würde man das verneinen. Aber wenn man sich die libertäre Literatur ein wenig ansieht (z.B. das Buch „Anarchie!“ des 2009 verstorbenen Horst Stowasser), erkennt man viele Berührungspunkte zwischen libertärem Denken und Wachstumsverweigerung. Beiden Bewegungen geht es u.a. um Selbstbestimmung, Gleichberechtigung, Selbstverwirklichung des Individuums und gelebte Solidarität.

*Sind die Wachstumsverweigernden für oder gegen **nachhaltiges Wirtschaften**?*

Der Begriff der Nachhaltigkeit ist nach der Konferenz von Rio von Wirtschaftsleuten so oft und so gewissenlos missbraucht worden, dass er heute oft das Gegenteil dessen bedeutet, was ursprünglich gemeint war. Die Wachstumsverweigernden glauben nicht, dass er zur Lösung der Probleme beitragen kann.

*Wie sind die Bewegungen der Wachstumsverweigernden **organisiert**?*

Es gibt keine Organisation, z.B. keine Décroissance-Organisation in Frankreich. Die häufigste Form der Zusammenarbeit ist das Netzwerk mit flacher Hierarchie. Es gibt also keine Chefs in der Bewegung.

*Gibt es eine **Partei** der Wachstumsverweigernden?*

Der Versuch einer Parteigründung ist zwar in Frankreich gemacht worden, hatte aber kaum Erfolg. Viele Wachstumsverweigernde sind der Ansicht, dass die Umwandlung ihrer Bewegung in eine politische Partei das Ende ihres kreativen Arbeitens bedeuten würde. Sie versprechen sich mehr von einer guten Zusammenarbeit mit wachstumskritischen Kräften in roten und grünen Parteien.

*Ist Wachstumsverweigerung ein **politisches Programm** oder eine Anleitung zum einfachen Leben?*

Wachstumsverweigerung kann nur Erfolg haben, wenn sie auf drei Ebenen stattfindet: auf der Ebene der individuellen Lebensgestaltung, auf der Ebene des kollektiven Handelns und auf der politischen Ebene. Solange ich mich nicht persönlich um eine Änderung meines Verhaltens bemühe, wird sich auch auf der politischen Ebene wenig ändern. Und solange die Politik mich dauernd auf meine Eigenverantwortlichkeit verweist, ändert sich erst recht nichts.

*Wollen die Wachstumsverweigernden das **Rad der Geschichte** zurückdrehen?*

Die Wachstumsverweigernden möchten nicht in die Vergangenheit zurück. Sie bemühen sich um zukunftsfähiges Denken und Handeln. Oft haben sie einen weiteren Blickwinkel als ihre Kritiker.

Sind Wachstumsverweigernde **radikal**?

Sie weigern sich, die Dinge nur an der Oberfläche zu betrachten. Sie möchten dem Übel des zwanghaften Wirtschaftswachstums an die Wurzel gehen. Wurzel heisst lateinisch radix. Insofern ist Wachstumsverweigerung radikal.

Warum ist das Logo der Wachstumsverweigerung eine **Schnecke**?

Die Schnecke symbolisiert die von den Wachstumsverweigernden angestrebte Langsamkeit. Sie zeigt aber auch, dass es sinnvoll sein kann, Wachstum zu begrenzen. Das Haus einer Schnecke wächst in jeder Windung exponentiell, aber nur so lange, wie das der Schnecke nützt. Dann hört es auf zu wachsen.

Führt Wachstumsverweigerung zu **Sozialismus**?

Vermutlich nicht. Kaum eine politische Bewegung war nämlich bisher in Bezug auf die Wachstumsproblematik rat- und hilfloser als die sozialistische. Sie will immer Wachstum, in der Hoffnung, das liberale Versprechen erfülle sich eines Tages, wonach Wachstum zu Wohlstand für alle führt. Wäre der Sozialismus fähig, das Wachstumsdogma aufzugeben, könnte es zwischen ihm und den Wachstumsverweigernden eine Annäherung geben.

Mit welcher **Berechtigung** fordern die Wachstumsverweigernden Wirtschaftsschrumpfung für die armen Länder des **Südens**?

Es ist eine immer wieder gehörte und gelesene Verleumdung der Bewegung, sie fordere Armut für die ohnehin schon Armen. Tatsache ist, dass die Forderung der Wachstumsrücknahme die reichen Länder des Nordens betrifft, damit gerechtes Teilen der Ressourcen mit den seit Jahrzehnten benachteiligten Ländern des Südens endlich möglich wird.

Sind die Wachstumsverweigernden gegen die **Technik**?

Sie betrachten die Technik als ein Mittel im Dienste der Menschen, nicht umgekehrt die Menschen als im Dienste des technischen Fortschritts stehend. Deshalb fordern sie eine demokratische Kontrolle der technischen Entwicklung.

Wie sehen die Wachstumsverweigernden das Problem der **Überbevölkerung**?

Überbevölkerung wird als Begriff meist dann angewendet, wenn Interessen kaschiert werden sollen. Tatsache ist, dass die bevölkerungsreichen Länder des Südens bisher wenig zur Umwelt- und Klimabelastung beitragen. Das eigentliche Problem sind die weniger bevölkerungsreichen Länder des Nordens mit ihrem verschwenderischen Lebensstil. Nicht die Einwohnerzahl der Länder des Südens ist gefährlich, sondern die Tatsache, dass unser Lebensstil nun unter dem Druck des Wachstumsdogmas in diese Länder exportiert wird.

Wie heisst die korrekte **Übersetzung** des französischen Worts *décroissance*?

„Décroissance“ (Abnahme, Schrumpfung) ist ein Kampfbegriff, ohne den die Bewegung wohl nicht in so kurzer Zeit so bekannt geworden wäre. Er benennt aber die gemeinte Sache nicht korrekt. Die Vertreter der französischen Bewegung sind mit dem Begriff nicht nur glücklich. Besser, aber weniger schlagkräftig, wäre „a-croissance“ („Weg vom Wachstumsdenken“). Man sucht also besser keine genaue Übersetzung. Die westschweizerischen Gruppen nennen sich „Netzwerk für Wachstumsverweigerung“. Sollte in der deutschen Schweiz eine entsprechende Bewegung entstehen, wäre eine Loslösung von den französischen Begriffen zu empfehlen. Warum nicht das Kunstwort „genugassezbasta!“ wählen? Es wirkt schlagkräftig, weist auf die Mehrsprachigkeit der Schweiz hin und enthält einen Grundbegriff („genug“), den man erst noch auf mehr als eine Art interpretieren kann.

Sind die Wachstumsverweigernden gegen **Werbung**?

Die Macht der Werbung über unsere Medien, unseren Konsum, unsere Beziehungen, unseren Alltag, unser Leben allgemein ist so bestimmend geworden, dass die Antwort nur ja sein kann. Der Direktor der Zeitschrift „La Décroissance“, Vincent Cheynet, hat übrigens als Werbefachmann gearbeitet, bevor er die werbekritische Gruppe „Casseurs de pub“ gründete.

E.S.

Das Wachstumsgleis führt gegen die Wand

GRUNDSÄTZLICH UMDENKEN _ In Frankreich macht die Gruppierung mit dem Namen «*Décroissance*» von sich reden. Ihr gehen die herkömmlichen Forderungen nach «ökologischem» und «nachhaltigem» Wirtschaften nicht weit genug. Die Gruppe verlangt einen radikalen Kurswechsel und die Besinnung auf neue Werte.

//_Die Ressourcen sind begrenzt. Die jüngste Ölkrise erinnert uns daran, dass wir dem «peak oil» nahe sind oder ihn gar überschritten haben, wie einige ExpertInnen warnen. In wenigen Jahrzehnten werden die Reserven aufgebraucht sein. Besonders hart wird es dann die Industrie-, aber auch die Schwellenländer treffen, die voll auf Wachstum setzen. Diese Perspektive zwingt uns, grundsätzliche Fragen zur Konsumgesellschaft zu stellen. Doch erst ganz wenige wagen sich an diese Themen heran.

Décroissance, also das Gegenteil von Wachstum, hat sich die gleichnamige französische Gruppierung auf die Fahne geschrieben. Für den französischen Begriff gibt es interessanterweise keine deutsche Übersetzung: schrumpfen, Negativwachstum oder Rückgang sind wenig präzise Umschreibungen. Die Verfechter von *Décroissance* stellen die Wachstumsideologie fundamental in Frage, und sie grenzen sich klar von den «Nachhaltigkeits»protagonistInnen ab. Nachhaltigkeit ist in ihren Augen nicht mehr als eine Strategie der grossen Unternehmen, die mit diesem «Mäntelchen» ihre Haut retten wollen – ohne ihr Handeln wirklich zu ändern. *Décroissance* nennt das Beispiel des 3-Liter-Autos: Auch dieses wird uns nicht vor dem Versiegen der Ölressourcen retten. Es wird bloss dazu beitragen, dass wir noch etwas länger Auto fahren und etwas länger die Luft verschmutzen können.

Vordenker und Publikationen

Die Grundanliegen sind nicht neu. Die Bewegung stützt sich auf die Forschungen und auch Bücher von Nicholas Georgescu-Roegen, der während der 1970er-Jahre als erster den Begriff *Décroissance* aufbrachte: Schrumpfung sei die unvermeidliche Konsequenz aus den Gesetzen der Natur.

Décroissance wird heute in Frankreich unter anderem durch den Ökonomen Serge Latouche vertreten. Es gibt die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift «*L'Écologiste*», her-

ausgegeben von Edward Goldsmith, eine Publikation mit dem Titel «*Silence*» und die Zeitschrift «*La Décroissance*» (10-mal jährlich), die in Lyon erscheint. Das Institut *Décroissance* verfasst wirtschaftliche und soziale Studien und führt Veranstaltungen durch. In Frankreich existiert auch eine Partei, deren Symbol die Schnecke ist. Bereits fanden verschiedene Kongresse in Lyon, Paris, aber auch in Montreal statt.

Einer der wichtigen Vertreter der Bewegung ist Vincent Cheynet. Früher Creative Director einer internationalen Werbeagentur, hat er 1999 die Gruppe «*Casseurs de pub*» (Randalierer gegen die Werbung) gegründet. Er vergleicht mit Blick auf die Werbung die Wachstumsideologie mit Drogensucht: Die Unternehmer seien die Dealer, die Konsumentinnen und Konsumenten Süchtige. *Casseurs de pub* will diesen Teufelskreis zerschlagen und plädiert für eine Gesellschaft, die ohne Werbung auskommt. 2003 lancierte *Casseurs de pub* auch die Zeitung «*La Décroissance*», die inzwischen in einer Auflage von 40 000 Exemplaren gedruckt wird. Sie wird hauptsächlich in Frankreich verkauft, erscheint aber auch in der Schweiz, in Belgien und in Kanada.

Selten sieht sich eine Bewegung so heftiger Ablehnung und Aversionen gegenüber wie *Décroissance*. Das hängt auch mit der komplexen Theorie, die nicht nur wirtschaftliche, sondern auch philosophisch-ethische und kulturelle Fragen einschliesst, zusammen.

moneta: Eure Bewegung predigt Schrumpfung und Rückgang. Was spricht denn gegen das Wachstum?

Vincent Cheynet: Zuerst die physischen Gründe. Unbegrenztes wirtschaftliches Wachstum ist schlicht unmöglich, denn die Ressourcen sind limitiert. Es ist unumgänglich, das mengenmässige Wachstum zu stoppen. Die aktuelle Diskussion um Nachhaltigkeit verschleiern dies. Es geht um mehr als um grün, sauber, langlebig, öko und so weiter.

Wir verweigern diese Wachstumsideologie, die davon ausgeht, es gebe eine Welt ohne Grenzen. Wir werden keine Ruhe geben und immer wieder daran erinnern, dass es unabdingbar ist, Grenzen zu akzeptieren. Sie gehören zur Emanzipation und zur Freiheit.

Wir verweigern auch eine rein ökonomische Betrachtung der Menschheit, die Frau und Mann auf wirtschaftliche Funktionen reduziert, auf Funktionen als Produzierende und Konsumierende. Wir verweigern uns der Haltung, die das Glück am Wachstum des Bruttosozialprodukts misst. Wir fordern neue Werte als Gegenstück zu unserer überkonsumierenden und überproduzierenden Gesellschaft. Nötig ist das Wachstum der Werte wie «Teilen» und «Mässigung». Wir argumentieren wissenschaftlich, aber noch wichtiger ist für uns der philosophische Charakter unserer Forderungen.

Die Ökonomie geht davon aus, dass wirtschaftliches Wachstum Reichtum und Arbeitsplätze schafft und damit unseren Lebensstandard hebt. Warum opponieren Sie dem?

Schon 1972 plädierte Sico Mansholt dafür, dass die Industriestaaten ihr materielles Niveau und ihren Konsum reduzieren. Er sprach bereits von Negativwachstum, Schrumpfung und Rückgang. «Wachstum ist ein Ziel, das nur der Minorität der politisch Mächtigen dient», so Mansholt. Man muss endlich erkennen, dass Wachstum nicht automatisch Beschäftigung bringt. Wie die Werbung ist auch Wachstum untrennbar mit der Ideologie der globalisierten Industrie verknüpft. Heute hängen auch die Medien direkt und indirekt von dieser (Werbe-)Industrie ab. Entsprechend schreiben sie auch über dieses Wachstumsmodell. Wir fordern aber überschaubare Wirtschaftsstrukturen. Ein nicht perfektes Modell, das keine Werbung nötig hat, aber mehr Menschlichkeit und Ökologie mit sich bringt, ein Modell, das weniger produktiv ist, dafür mehr Arbeitsplätze schafft, und wir fordern Quartiermärkte.



«La Décroissance» erscheint zehnmal pro Jahr und fordert zu einer grundsätzlich neuen Politik auf: schrumpfen statt wachsen!

Was antworten Sie Ihren KritikerInnen, die sagen, Décroissance wolle uns zurück in die Steinzeit schicken?

Es geht doch nicht um die Frage AKW oder Kerze oder um andre dumme Vergleiche. Wir stehen vor riesigen Problemen und können es uns nicht leisten, die störenden neuen Fragen auszublenden. Verleumdung ist ein Weg, sich der Verantwortung zu entziehen. Es ist eben leichter, den Gesprächspartner zu karikieren, als intelligenten Argumenten zuzuhören.

Was hat Ihre Bewegung bewirkt? Was kann sie kurz- und langfristig ändern?

Unser Einfluss ist extrem schwach. Es herrscht ein totales Ungleichgewicht zwischen den Verfechtern von Décroissance – ein Thema, das uns alle betrifft – und den Politikern, Intellektuellen und Bürgern, die sich mit diesen Fragen beschäftigen. Wir sind die Minderheit unter der Minderheit. Unser oberstes Ziel ist es, die Diskussion über Décroissance in der Öffentlichkeit überhaupt erst zu führen. Davon sind wir noch sehr weit entfernt.

Risikiert Eure Bewegung nicht ein Chaos, vor allem ein soziales?

Heute haben wir keine Wahl mehr zwischen Wachstum und Décroissance. Wir haben nur die Wahl zwischen Rückgang und Rezession, zwischen Schrumpfen und Barbarei. Entweder wir begreifen, dass wir an einer Kreuzung stehen, an der wir nun die Richtung wechseln müssen, oder wir rasen gegen die Mauer der erschöpften Ressourcen. Dann wird das Chaos entstehen. Und dieses Chaos sehen wir ja schon an vielen Orten dieser Erde.

Wo im politischen Spektrum lässt sich Décroissance einordnen?

Die Wachstumstheorie finden wir quer durch das ganze politische Spektrum – die Idee von Décroissance auch. Das geht von ultralinks bis zu extrem rechts. Allerdings ist klar, dass sich im politisch rechten Spektrum nur ein kleiner Teil für das Thema interessiert, der

weitaus grösste Teil ist auf maximales Wachstum fixiert. Die Feststellung, dass es unmöglich ist, den bisherigen Wachstumspfad weiterzugehen, bedeutet aber noch lange nicht, dass man sich darüber einig ist, durch welches Gesellschaftsmodell diese Sackgasse zu ersetzen ist. Wir halten humanistische, republikanische und demokratische Werte hoch. Deshalb kommt der grösste Teil unserer Freunde aus dem politisch linken Spektrum und von den Grünen, aber auch aus christlichen Kreisen. Allerdings müssen sich alle Politikerinnen und Politiker von der Wachstumsideologie verabschieden, ihre Wachstumsideologie ist zu einer Untergrundideologie geworden.

Diese moneta-Ausgabe widmet sich den Themen Börse und Finanzen, die ja in diesen Monaten ganz unter dem Eindruck der amerikanischen Subprime-Krise stehen. Welche Lehren ziehen Sie aus dieser Krise?



Vincent Cheynet (41) arbeitete in der Werbung, bevor er sich bei Décroissance engagierte. Er ist heute Herausgeber der gleichnamigen Monatszeitschrift, die in Lyon erscheint. Die Auflage startete 2004 mit 2400 Exemplaren, heute liegt sie bei 40 000. Die Redaktion besteht aus fünf Ehrenamtlichen, die Illustratorinnen und Zeichner werden honoriert.

www.decroissance.org
 www.decroissance.ch
 www.ladecroissance.net
 www.casseursdepub.org

Literaturhinweis: Von Vincent Cheynet gibt es zwei französische Bücher: «Le choc de la décroissance» und «Objectif décroissance».

Archipel, Juli-August 2009

LAUTSPRECHER

Wachstumsverweigerung als Programm

An einer wachstumskritischen Veranstaltung Anfang Mai in Lyon wurde Sarkozys Wachstumspolitik der Kampf angesagt. In Frankreich sind seit Jahren lästige Störenfriede. Im deutschen Sprachraum hat man sie bisher kaum wahrgenommen, die französischen Wachstumsverweigerer.

Unter dem sperrigen Titel «Contre-Grenelle» fand Anfang Mai in Lyon die zweite Auflage eines wachstumskritischen Treffens statt (nach einer ersten im Jahre 2007). Im Vertrag von Lissabon, der künftigen EU-Verfassung, soll die Verpflichtung zum Wirtschaftswachstum verankert werden. Sarkozy hat die Ratifizierung dieses Vertrags durch Frankreich am Volk vorbeigeschleust. Gegen die schon bald verfassungsmässige Verpflichtung auf Wachstum wehren sich in Frankreich seit langem die Wachstumsverweigerer und mit ihnen immer mehr Linkskräfte. Die Veranstaltung «Contre-Grenelle» hat dies unmissverständlich vorgeführt.

Die Zielsetzung von Sarkozys Umwelt-Grenelle

Rue de Grenelle war der Ort in Paris, wo am 27. Mai 1968, mitten im Generalstreik, ein Abkommen zwischen der französischen

Regierung, den Gewerkschaften und den Unternehmern abgeschlossen wurde. Es führte zu starken Lohnerhöhungen für die Arbeitenden und galt später als wichtige Etappe von Mai 68. Seither werden in Frankreich Abkommen, die auf einer breiten Basis ausgehandelt werden, oft als «Grenelle» bezeichnet. Für Sarkozy war die Etikette «Grenelle» ein Muss, weil er für seinen grünen Umbau des französischen Kapitalismus möglichst viele politische Kräfte in sein Boot holen wollte. Im Oktober 2007 präsidierte er eine Konferenz unter dem Titel «Umwelt-Grenelle» (Grenelle de l'environnement).

Erklärtes Ziel: grünes Wirtschaftswachstum. Nur wenige politische Kräfte hatten den Mut, sich nicht vereinnahmen zu lassen. Dabei geht es offensichtlich um ein gigantisches Greenwashing des forcierten Wachstumskurses, den Sarkozy dem Land verord-

net hat. Das zeigt sich z.B. darin, dass er den Bereich Nukleartechnologie von vornherein als nicht verhandelbar ausklammerte.

Die Konferenz beschloss 268 Massnahmen, darunter den Bau neuer Autobahnen und TGV-Linien. So sollen über zehn Jahre hinweg Investitionen von 440 Milliarden Euro ausgelöst werden. Allein die Umsetzung der Konferenzbeschlüsse in Gesetzestexte dauert Jahre. Die Zielsetzung selbst – grünes Wirtschaftswachstum – ist tabu.¹ *New-Green-Deal* scheint somit frankreich- und europaweit zum neuen Dogma zu werden, da sich mit unverhüllt neoliberalen Grundsätzen in den nächsten Jahren keine salonfähige Politik machen lässt. Die glanzvolle Wiederwahl des Grünen Daniel Cohn-Bendit ins Europaparlament ist für diese Entwicklung symptomatisch. Cohn-Bendit hatte im Wahlkampf die Wachstumsverweigerer als «cing-

lés» (Spinner) bezeichnet.

Die Gegenveranstaltung Contre-Grenelle 2

In diesem Klima wurde in Lyon das Contre-Grenelle 2 durchgeführt. Die ReferentInnen hielten ihre Vorträge zweimal: einmal in einem berstend vollen Theatersaal und einmal im Freien für all jene, die drinnen keinen Platz gefunden hatten. Sie schilberten aus verschiedenen Perspektiven die Illusionen und Gefahren eines grünen Kapitalismus. Drei Beispiele: Der Journalist Aurélien Bernier legte dar, warum der Markt mit den CO₂-Emissionsrechten in einigen Jahren Grössenordnungen erreichen wird, wie sie der Finanzmarkt vor der Krise 2008 hatte. Die Ausweitung dieses Markts auf neue Bereiche, bis hin zu den individuellen Verschmutzungsrechten, wird unter Umgehung der demokratischen Entscheidungsmechanismen einge-

führt. Wir werden, Bernier zufolge, eines Tages feststellen, dass mit Klimapapieren nicht transparenter spekuliert wird als bisher mit irgendwelchen Derivaten. Der Schriftsteller und Dokumentarfilmer Philippe Godard warnte vor den Gefahren einer Ökodiktatur, die die Menschen instrumentalisiert als Teile einer Megamaschine, wie sie Lewis Mumford² beschrieben hat. Die Ärztin Catherine Levraud sprach von der Verschwiegenheit der Pharma- und Medizinlobby, wenn es um die Profite geht, die sie der Zerstörung unseres Lebensraums verdankt.

Wer steht hinter Contre-Grenelle 2?

Wer sind die französischen Wachstumsverweigerer, die für die Veranstaltung verantwortlich waren? Es ist eine heterogene Gruppe von Frauen und Männern mit drei gemeinsamen Überzeugungen, die auf der Feststellung gründen, dass unbegrenztes Wachstum in einer begrenzten Welt unmöglich ist. Da der Kapitalismus unter Wachstumszwang steht, sind sie erstens grundsätzlich antikapitalistisch. Zweitens soll die Wirtschaft nach ihrer Meinung ein Mittel sein, nicht ein Zweck. Wachstum müsste auch in einer egalitä-

tären Gesellschaft bekämpft werden, wenn es zu einem Selbstzweck würde und nicht dem Zusammenleben der Menschen diene.

Drittens fordern sie, dass der Schutz der Umwelt und des Klimas nicht auf Kosten der Schwachen geht. Daraus ergibt sich die Forderung, Einkommen und Arbeit zu entkoppeln und die Einkommen nach unten und oben zu begrenzen.

Würde die Wachstumsverweigerung in ein politisches Programm übersetzt, so hätte der dritte Punkt Vorrang. In erster Linie strebt die Bewegung eine entschlossene Bekämpfung der sozialen Ungleichheiten an. Sie fordert vor allem die Einführung eines gesetzlichen Höchstehinkommens und die Schaffung eines existenzsichernden Grundeinkommens. Allein dieser Programmpunkt kommt einer Umkämpfung heutiger Wirtschaftens gleich, die weit über die Zielsetzungen gegenwärtiger Linkspolitik hinausgeht.

Wachstumsverweigerung, das ist in Frankreich vor allem die Bewegung rund um die Monatszeitschrift *«La Décroissance»* (Auflage 45'000), die in Lyon herausgegeben wird; das sind auch die *«Casseurs de pub»*, eine Gruppe, die nach dem Vorbild der kanadischen Adbusters mit

spektakulären Aktionen von sich reden macht; das sind HochschullehrerInnen, Medienleute und Intellektuelle, die in den letzten Jahren mehrere Dutzend Bücher publiziert haben; und das sind Tausende von Leuten, die sich in ihrem Alltag dem Wachstumsdogma entgegenstellen. Es ist Zeit, dass man sie auch ausserhalb des französischen Sprachraums zur Kenntnis nimmt.

Wachstumsverweigerung bedeutet nicht Rezession

Seit dem Ausbruch der Krise müssen die Wachstumsverweigerer oft den Vorwurf hören, wir hätten jetzt die Wirtschaftsschumpfung, die sie schon lange forderten. Aber kein Wachstumskritiker käme auf die Idee, eine systemimmanente Krise gleichzusetzen mit einer bewusst gesteuerten Wachstumsrücknahme. Die Krise ist eine Katastrophe, ein Kollateralschaden unseres Wirtschaftens im Dienste des Kapitals. Wachstumsrücknahme ist eine zukunftsfähige Politik im Dienste der Menschen.

Wachstumsrücknahme bedeutet, dass man die wirtschaftliche Globalisierung, die von Washington aus spätestens seit Reagan diktiert und gesteuert wurde, rückgängig macht. Diese Globalisierung ist kein Na-

turgesetz. Sie ist umkehrbar, wenn der politische Wille zur Umkehr besteht. Die Umkehr hätte zwar in vielen Ländern einen Rückgang des Bruttoinlandprodukts (BIP) zur Folge. Aber ein solcher Rückgang bedeutet nicht Krise, wenn er Teil einer umsichtig durchgeführten Politik ist. Die Décroissance-Bewegung strebt eine allgemeine Entschleunigung der Gesellschaft an. In der langen Liste der Massnahmen, die sie dazu vorschlägt, hat beispielsweise die gezielte allmähliche Senkung der Arbeitsproduktivität einen wichtigen Platz. Der französische Autor Christian Jacquiau hat in seinem Buch *«Les coulisses de la grande distribution»* (Albin Michel, Paris, 2000) gezeigt, dass jeder Arbeitsplatz, der in einem Supermarkt geschaffen wird, das Verschwinden von fünf Arbeitsplätzen in Quartierläden zur Folge hat. Supermärkte haben eine höhere Arbeitsproduktivität als Quartierläden. Man darf deshalb behaupten - und

die Wachstumsverweigerer tun das -, dass eine klug organisierte Umstellung auf Wachstumsrücknahme die Schaffung neuer Arbeitsplätze ermöglichen würde.

Ernst Schmitter*

*Ernst Schmitter in der Schweiz beschäftigt sich mit Wachstumskritik, speziell mit der französischen Décroissance-Bewegung.

1. Zum unauflösbaren Widerspruch des grünen Wachstums vgl. Bertrand Méheust, *La politique de l'oxymore*, éd. Découverte, 2009

2. Lewis Mumford (1895-1990: US-amerikanischer Architekturkritiker und Wissenschaftler. Eine nähere Kategorisierung als Historiker, Philosoph, Soziologe oder gar Schriftsteller wird dem interdisziplinären Charakter von Mumfords vielfältigem Schaffen kaum gerecht. Der Begriff der «Megamaschine» wurde in seinem Werk *«Mythos der Maschine»* geprägt. Der Mensch ist der autonomen Monotechnik unterworfen, die sich durch zentralistische Gewalt, Macht und Bürokratie ausweitet und den Menschen funktionalisiert.

Die Wachstumsverweigerer in der Westschweiz

Jahrelang herrschte Funkstille. Die Schweiz, selbst die Westschweiz, schien die Décroissance (Wachstumsverweigerungs)-Bewegung nicht zur Kenntnis zu nehmen, die in Lyon, 150 km westlich von Genf, seit Jahren aktiv war.

Eine Monatszeitschrift mit einer Auflage von 45'000, mehrere Websites, eine politische Partei, spektakuläre Aktionen gegen die Werbung, Wochen ohne Fernsehwerbung, Märsche gegen die Formentel 1, eine rasch wachsende Bibliothek wachstumskritischer Publikationen, Intellektuelle, die das Personal einer Hochschule für Wachstumskritik bilden könnten - dies alles schien man schon in Genf nicht wahrzunehmen, geschweige denn diesseits der Saane.

Aber im August 2008 ließen sich in Genf einige Jugendliche (vor allem junge Grüne) vom Genfer Professor Jacques Grinevald zur Gründung eines wachstumskritischen Netzwerks motivieren. Das ROC (*Réseau objection de croissance*) wurde gegründet. Dann ging alles sehr rasch.

Mehr als ein Trend

Vorträge und Filmabende wurden organisiert. Der Kaufmitchtag - bisher eine Aktion junger Christen - wurde plötzlich von mehr-

eren Linksbewegungen unterstützt. Am Autosalon gab es die kritische Aktion «L'autre salon», die die Autolobby nicht verhindern konnte. In Zeitungen und bei Radio Suisse romande wurde *Décroissance* zum Thema. In Lausanne entstand ein lokales ROC. Das ROC Neuenburg ist in Gründung begriffen.

In Genf hat das ROC mittlerweile 120 Mitglieder, in Lausanne 80. Die Jugend ist stark vertreten. Aber auch Berufstätige und RentnerInnen arbeiten mit. Die politische Strategie ist die gleiche wie in Frankreich: Man strebt nicht primär die Gründung einer neuen Partei an, sondern verbündet sich mit antiproduktivistischen Kräften in der gesamten Linksbewegung. Dabei achtet man sorgfältig darauf, dass nicht geschäftstüchtige Trittbrettfahrer, womöglich gar rechtskonservative Umweltfreunde, die Bewegung für ihre Zwecke missbrauchen. Lorédan Fügé, einer der Gründer des ROC Genf, beschreibt die Situation so:

Das Wirtschaftsgeschehen hat eine Zeitachse

Jacques Grinevald unterrichtet am *Institut de hautes études internationales et du développement* in Genf. Er arbeitet fächerübergreifend, vor allem in den Themenbereichen nachhaltige Entwicklung und ökologische Ökonomie. Sein 2007 veröffentlichtes Buch «*La biosphère de l'anthropocène*» ist zu einem wertvollen Arbeitsinstrument für all jene geworden, die sich wissenschaftlich mit Fragen des menschengemachten Klimawandels und der Wachstumsrücknahme beschäftigen. **Ernst Schmitter, der das folgende Gespräch führte, beschäftigt sich in der Schweiz mit Wachstumskritik.**

Herr Grinevald, können Sie kurz Ihren Werdegang als Fachmann im Bereich der Wachstumsrücknahme erzählen?

1974 arbeitete ich im Presesdienst der Universität

Genf. Ich bekam den Auftrag, einen Vortrag von Nicholas Georgescu-Roegen zu organisieren, dessen Werke ich zum Teil kannte. Nach seinem Genfer Vortrag entwickelte sich zwischen ihm und mir eine dauerhafte Freundschaft. Georgescu-Roegen betrachtete mich als seinen ersten Schüler in Europa, wohl zu Recht. Ich habe viele seiner Texte ins Französische übersetzt und publiziert. Unter der Leserschaft dieser Publikationen hat sich eine Art Netzwerk gebildet, lange bevor die heutige Décroissance-Bewegung entstand.

Stimmt es, dass der Begriff «Décroissance» Ihre Erfindung ist?

Ja. Ich habe den Ausdruck benutzt, um das englische Wort «decline» (Rückgang) zu übersetzen, das sich bei Georgescu-Roegen findet, aber auch schon bei Adam Smith vorkommt. Kompliziert wird die Sache dadurch, dass das Wort «décroissance» jetzt im Englischen oft mit «degrowth» wiedergegeben wird.

Georgescu-Roegen ist seit Jahrzehnten ein Geheimtipp. Warum ist er so wichtig?

Er hat die Bedeutung des zweiten Hauptsatzes der Thermodynamik für die Wirtschaft erkannt und den Begriff der Entropie in die Wirtschaftswissenschaften eingeführt. Das hat zur Folge, dass die Ökonomen sich vom mechanistischen Weltbild verabschieden müssen, das bis heute ihr Paradigma geblieben ist. Die Wirtschaft ist nicht wie ein Pendel, bei dem es egal ist, ob es hin oder zurück schwingt. Das Wirtschaftsgeschehen hat eine Zeitachse mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Nichts lässt sich ungeschehen machen. Die Schäden, die die Wirtschaft jetzt dem Klima zufügt, kann sie nicht reparieren. Die neoklassischen Ökonomen fürchten diese Wahrheit, wie die katholische Kirche Galileis Erkenntnisse fürchtete, weil sie den irrationalen Charakter ihrer Lehre entlarvt. Deshalb ist

Archipel, September 2009

«Décroissance ist gegenwärtig ein Trend. Aber wir wollen dafür sorgen, dass es nicht ein bloßer Trend bleibt, der wieder verschwindet. Wir wollen eine gesellschaftliche Veränderung.»

*Informationen auf www.dcroissance.ch.

Georgescu-Roegen bis heute ein Geheimtipp geblieben.

Hatten Sie nie Schwierigkeiten mit den Bildungsinstitutionen, wenn Sie Unterrichts Inhalte wie Entropie, Biosphäre oder Wachstumsrücknahme in juristische oder technische Studiengänge einführten?

Oh doch! In meiner Karriere – wenn ich überhaupt von Karriere sprechen kann – gibt es manchmal Knick!

Ich bin dreimal wegen meines Unterrichts entlassen worden. Dreimal! Details erspare ich Ihnen. Nur eine Anekdote: In den Achtzigerjahren verlangte man an der ETH Lausanne von mir, dass ich künftig in meinem Unterricht auf den Begriff der Biosphäre verzichte. Begründung: «Die Industrie hat das nicht gern.» Ich habe nicht darauf verzichtet. Das hat mir einigen Ärger gebracht.

Wie bewältigen Sie den Spagat zwischen Ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit und

der Dringlichkeit des umweltpolitischen Engagements?

Wie gesagt: Ich habe diesem Spagat einen Teil meiner Karriere geopfert. Aber ich habe zwei Grundregeln beachtet und die Zerreißprobe immer wieder ausgehalten: Erstens blieb ich allen politischen Institutionen gegenüber auf Distanz. Ich war z.B. nie Mitglied einer Partei. Und zweitens war ich immer zurückhaltend und höflich. Das ist hilfreich!

Kann man die Wirtschaft von ihrem zerstörerischen Wachstumszwang abbringen?

Die Frage ist nicht, ob man kann. Man muss! Es gibt keine andere Lösung. Vielleicht finden wir den Weg leichter, wenn wir bedenken, dass es nicht nur um die Überwindung des Kapitalismus geht. Es geht um die Überwindung eines Machtstrebens, das untrennbar zum ökonomischen Denken gehört. Die Ökonomen wollen nicht nur Wachstum,

sie wollen Wachstum des Wachstums, im Zweifelsfall lieber eine Explosion als Stillstand oder Rückschritt. Sie wollen Eroberung. Ihr Fach ist von einer kriegerischen Mentalität geprägt. Es geht aber gerade darum,

dass wir lernen, Gewaltfreiheit zu einem Grundprinzip unseres Handelns, auch unseres wirtschaftlichen Handelns, zu machen. Unsere gesamte gesellschaftliche Wirklichkeit ist heute von Gewalt und Gewaltdenken beherrscht. Das gilt es zu überwinden.

Wie gehen Sie mit der Tatsache um, dass die Verantwortlichen in Wirtschaft und Politik die Dringlichkeit dieser Anliegen meist ignorieren?

Von den allermeisten Verantwortung zu erwarten; sie sind ja selbst das Problem. Es müsste sich ein externes Element finden lassen, das die Situation deblockiert. Ich sehe gegenwärtig kein solches Element. Aber ich

sage Ihnen offen: Ich habe ein fast bedingungsloses Vertrauen ins Leben. Wir dürfen uns in Bezug auf die Zukunft nicht auf unser Hoffen und Bangen verlassen, und auf Wahrscheinlichkeiten schon gar nicht. Meine Zuversicht ist viel grösser als die mathematische Wahrscheinlichkeit einer lebhaften Zukunft. Es gibt ein französisches Sprichwort, dem ich voll zustimme: Das Schlimmste ist nicht stets gewiss.

Fünf Vordenker der Wachstumsverweigerung

Nicholas Georgescu-Roegen (1906-1994): Mathematiker und Ökonom. Er hat den Widerspruch erkannt, der zwischen dem zweiten Hauptsatz der Thermodynamik und dem Anspruch auf unbegrenztes wirtschaftliches Wachstum besteht. Der zweite Hauptsatz der Thermodynamik besagt, dass die vollständige Umwandlung von Arbeit in Wärme nicht umkehrbar ist. Deshalb spielt sich unser Wirtschaften in einer ständig sich verschlechternden Ressourcenlage ab. Wenn die Menschheit möglichst lange überleben will, muss sie Wirtschaftsschrumpfung anstreben. Solange die Wirtschaftswissenschaften dies bestreiten, ist sie grundsätzlich lebensfeindlich. Ein wichtiges Werk von Georgescu-Roegen: *The Entropy Law and the Economic Process*, 1971 (es gibt keine deutsche Ausgabe).

André Gorz (1923-2007): Philosoph und Journalist. Er hat schon 1977 in seinem Werk *«Ecologie et liberté»* gezeigt, dass ein Sozialismus, der auf wirtschaftlichem Wachstum aufbaut, in den Widersprüchen des kapitalistischen Konsumverhaltens gefangen bleibt. Wichtige Werke: *Ökologie und Politik*. Beiträge zur Wachstumskrise, Rowohlt, Reinbek, 1977. Kürzlich publiziert: *Auswege aus dem Kapitalismus*, Beiträge zur politischen Ökologie, Rotpunktverlag, Zürich, 2009 (enthält Texte aus den Jahren 1975-2007).

Hans Jonas (1903-1993): Philosoph. Sein Hauptwerk heisst *«Das Prinzip Verantwortung»* (zuerst Insel, Frankfurt, 1979). Jonas zufolge benötigen wir für einen angemessenen Umgang mit den Ungewissheiten der technischen Entwicklung eine *«Heuristik der Furcht»*. (Heuristik ist die Kunst des Problemlösens.) Von ihm stammt der Satz: *«Der schlechten Prognose den Vorrang zu geben gegenüber der guten, ist verantwortungsbewusstes Handeln im Hinblick auf zukünftige Generationen.»*

Ivan Illich (1926-2002): Philosoph und Theologe. Er hat gezeigt, dass Fortschritt in Teilbereichen unserer Gesellschaft eine Eigendynamik entwickeln kann, die ihn kontraproduktiv werden lässt: Das Auto sollte dem Zeitgewinn dienen und bedeutet in Wirklichkeit oft Zeitverlust. Die Schule soll ein Instrument der Aufklärung sein und dient nicht selten der Manipulation. High-tech-Medizin kann krank machen. Die Kommunikationslawine behindert Information. Usw. Illich stellt unserer Gesellschaft mit ihren Scheitfortschritten das Bild einer Gesellschaft gegenüber, die sich in einer kopernikanischen Wende von Wachstumszwang und Produktivismus befreit. Wichtiges Werk: *Selbstbegrenzung*, eine politische Kritik der Technik, Rowohlt, Reinbek, 1980.

Serge Latouche (Jahrgang 1940): Wachstumskritischer Ökonom. Er hat in Paris unterrichtet. Sein wichtigster Beitrag zur Wachstumskritik ist der Gedanke, dass wachstumsorientierte Entwicklung nicht die Lösung unserer Probleme ist, sondern das Problem selbst. Wichtiges Werk: *Le pari de la décroissance*, Fayard, Paris, 2006 (deutsch nicht erhältlich).

Wachstumsverweigerung

Immer mehr Menschen sagen nein zum Wachstumszwang - auch zum „Green New Deal“

Was ist zu tun angesichts der umfassenden Krise, die der Marktfundamentalismus zu verantworten hat? Der neoliberale Brandstifter spielt den Feuerwehmann und hat die Antwort parat: Weiterwursteln! Das darf er aber nicht sagen. Deshalb tut er, was Ideologen in schwierigen Zeiten immer tun: Sie benennen um, was ihnen peinlich ist, und blockieren unser Denken mit einer Formel.

Beispiele aus der jüngsten Geschichte: Unter dem Konkurrenzdruck des Sowjetimperiums hieß kapitalistisches Weiterwursteln „soziale Marktwirtschaft“. Später musste man angesichts der Grenzen des Wachstums von „qualitativem Wachstum“ sprechen, was immer das bedeuten konnte. Bedrängt durch die immer offensichtlicher werdende menschengemachte Klimakatastrophe, taufte der Neoliberalismus sein Weiterwursteln in „nachhaltige Entwicklung“ um.

Das neueste Beispiel in der Reihe der Worthülsen, mit denen man uns eine bessere Zukunft vorgaukelt, ist nun der „Green New Deal“. Was damit gemeint ist? Weiterwursteln, aber grün und gerecht. Ein unauflösbarer Widerspruch! Die Farce wird dadurch zur Tragödie, dass politisch Rot und Grün einmal mehr als gelehrige Schüler das



Paul Ariès

Foto: Yann Forget/Wikimedia Commons

Spiel des liberalen Mentors mitspielen. Mäuse fängt man mit Speck und Rot-Grüne mit dem Green New Deal.

Ist also keine Alternative zum grün eingefärbten Wachstumsdogma in Sicht? Doch! Es gibt in Europa – mit Schwerpunkt in Frankreich – immer mehr Menschen, die sich dem

Wachstum ganz verweigern. In Frankreich verstehen sie sich als gesellschaftliche Bewegung und sind politisch sehr aktiv. Ihre öffentliche Wirkung verdanken sie dem schlagkräftigen Begriff „Décroissance“ (Abnahme, Schrumpfung), dem Markenzeichen für Wachstumsverweigerung in den frankofonen Ländern. Décroissance ist das gemeinsame Motto einer heterogenen, teilweise auch miteinander im Streit liegenden Gruppe von Intellektuellen, Medienleuten und politischen Aktivisten. Ihnen allen ist eine Überzeugung gemeinsam: Wir werden den Ausweg aus unserer Zivilisationskrise nicht finden, wenn wir die Gestaltung unseres Lebens weiterhin von der Wirtschaft und ihren Zwängen, insbesondere dem Wachstumszwang, bestimmen lassen.

Das breite Spektrum der Bewegung lässt sich nicht in einem kurzen Text darstellen. Stattdessen soll hier einer ihrer Vertreter kurz vorgestellt werden: Paul Ariès, Jahrgang 1959, Politologe und Autor mehrerer Bücher zum Thema. Seinem politischen Programm liegt der Begriff der „gratuité“ (Kostenlosigkeit) zugrunde. Ein sinnvoller Gebrauch (bon usage) von Gütern und Dienstleistungen müsste Ariès zufolge kostenlos sein.

Ein umwelt- und klimaschädigender Verbrauch (mésusage) sollte hingegen verboten oder drastisch verteuert werden. Für Trink- und Duschwasser oder für Straßenbahnfahrten soll man nicht bezahlen müssen. Das private Schwimmbad und die Autobahnfahrt im Porsche müssen dagegen abgeschafft werden oder unzumutbar teuer zu stehen kommen.

Die Décroissance-Bewegung verfügt über eine Monatszeitschrift gleichen Namens (Auflage 45.000). Sie wirbt für Wachstumsverweigerung auf drei Ebenen: individuelle Lebensgestaltung, kollektive Experimente (Wohngemeinschaften, Landkooperativen usw.) und Politik. Die Grundüberzeugung der Wachstumsverweigernden lässt sich in einem Bild zusammenfassen: Wir müssen nicht einen immer noch größeren Kuchen backen, damit alle genug abbekommen. Wir müssen das Rezept ändern und den Kuchen besser verteilen als bisher. Oft nennen sie ihre ökonomisch-politische Leitvorstellung „nachhaltige Wachstumsrücknahme“.

Ernst Schmitter

Der Autor, geboren 1943, lebt in Interlaken (Schweiz) und befasst sich seit Jahren mit Wachstumskritik, speziell mit der französischen Décroissance-Bewegung.

www.decroissance.org
www.wikipedia.de – Wachstumsrücknahme

Gegen grüne Wachstumspolitik

In Frankreich wurde die Kritik an Öko-Kapitalismus und Green New Deal zur Bewegung

Es war in der Rue de Grenelle in Paris, wo am 27. Mai 1968, mitten im Generalstreik, ein Abkommen zwischen der französischen Regierung, den Gewerkschaften und den Unternehmern geschlossen wurde. Seither werden in Frankreich Abkommen, die auf einer breiten Basis ausgehandelt werden, oft als „Grenelle“ bezeichnet.

2007 leitete Präsident Sarkozy eine Konferenz mit dem Titel „Umwelt-Grenelle“ (Grenelle de l'environnement). Sein erklärtes Ziel: grünes Wirtschaftswachstum. Offensichtlich ging es dabei um ein Greenwashing des forcierten Wachstumskurses, den Sarkozy dem Land verordnet hat. So klammerte er die Nukleartechnologien von vornherein als nicht verhandelbar aus. Die Konferenz beschloss 268 Maßnahmen, darunter den Bau neuer Autobahnen und TGV-Linien. Dadurch sollen über zehn Jahre hinweg Investitionen von



„Nein zum Grünen Kapitalismus“

440 Milliarden Euro ausgelöst werden. Der „Green New Deal“ scheint in Frankreich und Europa zum neuen Schlagwort zu werden, da sich mit unverhüllt neoliberalen Grundsätzen in den nächsten Jahren keine salonfähige Politik machen lässt.

In diesem Klima führten die Wachstumsverweigerer im Mai 2009 in Lyon einen Gegenkongress durch: „Contre-Grenelle 2“ (nach einem ersten im Jahr 2007). Die Referent/-innen schilderten aus verschiedenen Perspektiven die Illusionen und Gefahren eines grünen Kapitalismus.

Zum Beispiel legte der Journalist Aurélien Bernier dar, warum der Markt mit den CO₂-Emissionsrechten in einigen Jahren Größenordnungen erreichen wird, wie sie der Finanzmarkt vor der Krise 2008 hatte. Die Ausweitung dieses Markts auf neue Bereiche, bis hin zu den individuellen Verschmutzungsrechten, wird unter Umgehung der demokratischen Ent-

scheidungsmechanismen eingeführt. Wir werden, so Bernier, eines Tages feststellen, dass mit Klimapapieren nicht transparenter spekuliert wird als bisher mit irgendwelchen Derivaten. Seit dieser Veranstaltung wird die Décroissance-Bewegung in den Medien nicht mehr totgeschwiegen.

Ernst Schmitter

Anzeige

Eine Anzeige in dieser Größe kostet 30 €*
*zzgl. 19% MWST

„Die Ökonomen fürchten diese Wahrheit“

Interview mit dem Wachstumskritiker Professor Jacques Grinevald

Jacques Grinevald unterrichtet in Genf. Er arbeitet vor allem in den Themenbereichen nachhaltige Entwicklung und ökologische Ökonomie. 2008 hat er erfolgreich die Gründung eines Netzwerks für Wachstumsverweigerung in der französischsprachigen Schweiz angeregt.

Herr Grinevald, können Sie kurz Ihren Werdegang als Fachmann im Bereich der Wachstumsrücknahme beschreiben?

1974 arbeitete ich im Pressedienst der Universität Genf. Ich bekam den Auftrag, einen Vortrag von Nicholas Georgescu-Roegen zu organisieren, dessen Werke ich zum Teil kannte. Nach seinem Genfer Vortrag entwickelte sich zwischen ihm und mir eine dauerhafte Freundschaft. Georgescu-Roegen betrachtete mich als seinen ersten Schüler in Europa. Ich habe viele seiner Texte ins Französische übersetzt und publiziert. Unter der Leserschaft dieser Publikationen hat sich eine Art



Die Zeitschrift der Wachstumsverweigerer: „Verlasst das Konjunkturprogramm“

Netzwerk gebildet, lange bevor die heutige Décroissance-Bewegung entstand.

Georgescu-Roegen ist seit Jahrzehnten ein Geheimtipp. Warum ist er so wichtig?

Er hat die Bedeutung des Zweiten Hauptsatzes der Thermodynamik für die Wirtschaft erkannt und den Begriff der Entropie in die Wirtschaftswissenschaft eingeführt. Der Zweite Hauptsatz der Thermodynamik besagt, dass die vollständige Umwandlung von Arbeit in Wärme nicht umkehrbar ist. Das hat zur Folge, dass die Ökonomen sich vom mechanistischen Weltbild verabschieden müssen, das bis heute ihr Paradigma geblieben ist. Die Wirtschaft ist nicht wie ein Pendel, bei dem es egal ist, ob es hin oder zurück schwingt. Das Wirtschaftsgeschehen hat eine Zeitachse mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Nichts lässt sich ungeschehen machen. Unser Wirtschaften spielt sich in einer ständig sich verschlechternden Res-

ourcenlage ab. Die Schäden, die die Wirtschaft jetzt dem Klima zufügt, kann sie nicht reparieren. Die neoklassischen Ökonomen fürchten diese Wahrheit, wie die katholische Kirche Galileis Erkenntnisse fürchtete, weil sie den irrationalen Charakter ihrer Lehre entlarvte. Deshalb ist Georgescu-Roegen bis heute ein Geheimtipp geblieben.

Kann man die Wirtschaft von ihrem zerstörerischen Wachstumszwang abbringen?

Die Frage ist nicht, ob man kann. Man muss! Es gibt keine andere Lösung. Vielleicht finden wir den Weg leichter, wenn wir bedenken, dass es nicht nur um die Überwindung des Kapitalismus geht. Es geht um die Überwindung eines Machtstrebens, das untrennbar zum ökonomischen Denken gehört. Die Ökonomen wollen nicht nur Wachstum, sie wollen Wachstum des Wachstums, im Zweifelsfall lieber eine Explosion als Stillstand oder Rückschritt. Sie wollen Eroberung. Ihr Fach ist von einer kriegerischen Mentalität geprägt. Es geht aber gerade darum, dass wir lernen, Gewaltfreiheit zu einem Grundprinzip unseres Handelns, auch unseres wirtschaftlichen Handelns, zu machen. Unsere gesamte gesellschaftliche Wirklichkeit ist heute von Gewalt und Gewaltdenken beherrscht. Das gilt es zu überwinden. *Ernst Schmitter*

Der Green New Deal

... ist vor allem ein Ankündigungsprogramm

Die Autoren, die für einen Green New Deal (GND) werben, sehen in ihm eine Chance, gleichzeitig zwei globale Probleme zu meistern: die wachsenden Gegensätze zwischen Arm und Reich und das Klimaproblem. Lösungen erhofft man sich einerseits von politischen Maßnahmen, zum Beispiel der Neuregelung des internationalen Finanzsystems, andererseits von technischen Veränderungen wie der Umstellung auf erneuerbare Energien.

Die Erfolgsaussichten des GND sind bescheiden. Die Politik hat bisher nicht erkennen lassen, dass es ihr mit einem Kurswechsel ernst wäre. Sie würde sich damit ja auch selbst in Frage stellen: Beschränkung der Macht der Konzerne, Schuldenerlass für den Süden, progressive Steuertarife weltweit - welcher politische Verantwortungsträger wollte sich mit solchen Forderungen eine wachstumsgierige Wirtschaft zum Feind machen?

Bleibt die Umstellung auf ökologisch verantwortbare Ressourcen- und Energienutzung. Aber wenn sie nicht von politischen Maßnahmen begleitet

wird, ist auch von ihr wenig zu erwarten. Ein Grund dafür liegt im Rebound-Effekt, von dem Ökonomen nur selten sprechen. Er macht Effizienzsteigerungen beim Ressourcen- und Energieverbrauch praktisch wirkungslos, weil sie wie Preissenkungen wirken und deshalb zu einer Steigerung der Nachfrage führen. Weil mein neues Auto nur halb so viel Benzin verbraucht wie das alte, benutze ich es öfter und kaufe ein zweites für meinen Sohn.

Der Green New Deal wird nur Erfolg haben, wenn er von einem Mentalitätswandel getragen ist. Ein solcher Mentalitätswandel findet sich bei den Wachstumsverweigerern, die immer wieder auf die Begrenztheit der Welt und des menschlichen Lebens hinweisen. Aber er findet sich gerade nicht bei überzeugten Verfechtern des GND wie zum Beispiel den heutigen Grünen. Deshalb ist zu befürchten, dass der Green New Deal ein Ankündigungsprogramm bleibt. Die wesentlichen Teile des Konzepts stammen übrigens aus den 1970er Jahren. Nur der Name ist neu. *E.S.*

Literatur zur Wachstumsverweigerung

Hans-Peter Gensichen (* 1943): Armut wird uns retten. Geteilter Wohlstand in einer Gesellschaft des Weniger. Publik-Forum Edition, Oberursel 2009.

Gensichen war eine der bekanntesten Persönlichkeiten der unabhängigen kirchlichen Umweltbewegung in der DDR.

André Gorz (1923-2007): Auswege aus dem Kapitalismus, Beiträge zur politischen Ökologie, Rotpunktverlag, Zürich 2009. Enthält Texte aus den Jahren 1975-2007.

Marcel Hänggi (* 1969): Wir Schwätzer im Treibhaus. Warum die Klimapolitik versagt, Rotpunktverlag, Zürich 2009. Das Buch erklärt den Rebound-Effekt, der Effizienzsteigerungen wieder auffrisst.

Ivan Illich (1926-2002): Selbstbegrenzung, eine politische Kritik der Technik, Rowohlt, Reinbek 1980. Illich zeigt, dass Fortschritt in Teilbereichen unserer Gesellschaft eine Eigendynamik entwickeln kann, die ihn kontraproduktiv werden lässt. Dem stellt er das Bild einer Gesellschaft gegenüber, die sich von Wachstumszwang und Produktivismus befreit.

Hans Jonas (1903-1993): Das Prinzip Verantwortung. Insel, Frankfurt/M. 1979/Suhrkamp Taschenbuch, Frankfurt/M. 1984. Von Jonas stammt der Satz: „Der schlechten Prognose den Vorrang zu geben gegenüber der guten, ist verantwortungsbewusstes Handeln im Hinblick auf zukünftige Generationen.“

"Décroissance"

Verzicht und Lebensfreude

Christine Siebert

Artikel vom 03.06.2009 Letzte Aktualisierung am 03.06.2009 14:55 TU



Politiker und Unternehmen aller Welt setzen alles aufs Wirtschaftswachstum. Die französischen Wachstumsverweigerer wollen jedoch das genaue Gegenteil: "Décroissance", Schrumpfung von allem was Stress produziert und die Umwelt kaputt macht. Für die Décroissance machen sich immer mehr französische Intellektuelle, Künstler, aber auch einfache Leute stark - doch die Mainstream-Medien berichten kaum über diese Bewegung. Dafür umso mehr die unabhängigen Zeitungen. Eine Gruppe von Lyoner Werbe-Gegnern, "Les casseurs de pub", gibt das auflagenstärkste Blatt

von ihnen heraus. Die Zeitschrift "La décroissance, le journal de la joie de vivre" erscheint jeden Monat mit einer Auflage von über 40 000 Exemplaren.

[Artikel drucken](#)

[Artikel verschicken](#)

[Artikel kommentieren](#)

Redaktionssitzung am runden Esstisch mit wild gemusterter Wachstuchdecke. Das Redaktionsteam von „La décroissance, le journal de la joie de vivre“ braucht für seine Lebensfreude keine Designermöbel. Für Sophie Divry, Ende Zwanzig, zählt vor allem die finanzielle und somit inhaltliche Unabhängigkeit der Zeitschrift:

"Als ich die "casseurs de pub", die Reklamezerstörer, also die Gründer der Zeitschrift, kennen gelernt habe, da habe ich mir gesagt: es ist also möglich, eine Zeitung ohne Werbung und ohne People-News zu machen... und davon zu leben. Wo man mir doch in der Journalistenschule immer beigebracht hat, ein kleiner diensteifriger Presse-Soldat zu sein, der auf nichts Einfluss hat, und der so gut wie möglich die ihm gestellten Aufgaben erfüllt. Aber inzwischen weiß ich: es ist möglich eine alternative Zeitschrift herauszubringen. Die Franzosen warten nur auf so etwas, denn die Ansichten, die die Mainstream-Medien verbreiten, sind immer dieselben."

Um die 30 000 Exemplare verkauft "casseurs de pub" jeden Monat. Von den Einnahmen werden vier feste und mehrere freie Mitarbeiter bezahlt, sagt Publikationsleiter Vincent Cheynet:

"Und dann haben wir Autoren, die unentgeltlich mitarbeiten. Zum Beispiel Jacques Testard, der berühmte französische Wissenschaftler, der „Vater“ des ersten „Retortenbabys“. Der schreibt regelmäßig eine Chronik für uns. Außerdem haben wir eine ganze Reihe Helfer, die sich für die Sache engagieren. Die kommen zum Beispiel einmal im Monat hier in die Redaktion, um die Abo-Exemplare einzutüten. Das ist jedesmal ein Highlight: man tauscht sich aus, man freut sich, andere Wachstumsverweigerer zu treffen."

Wachstumsverweigerung - ein weites Feld. "La décroissance" steht für einen ganzen Gesellschaftsentwurf, der sich auf den ersten Blick in eine Reihe "Neins" übersetzen lässt: Nein zum Wirtschaftswachstum um seiner selbst willen, Nein zur Vergeudung, Nein zur Maßlosigkeit dessen, was ein durchschnittlicher Europäer der Erde abverlangt – sprich: nein zum überproportionalen ökologischen Fußabdruck, Nein zum Konsumwahn. Noch einmal Vincent Cheynet:

"Jeden Monat haben wir die Rubrik: „Der Ramsch, den wir diesen Monat nicht kaufen.“ Heute sind ja alle Magazine voll von Kauftipps. Und wir machen das Gegenteil. Dabei versuchen wir, so oft wie möglich den Lesern das Wort zu geben. Gerade diese "Anti-Kauf-Tipps" schicken uns oft die Leser zu - und wir machen uns eine Freude daraus, ihre Prosa zu veröffentlichen."

Mit viel Humor nimmt "La décroissance" auch Greenwasher, also falsche Umweltschützer aller Art, auseinander, bis hin zu jenem französischen People-Magazin, das mit 600 Litern roter Farbe sein Logo auf Grönlands Eis schreibt - angeblich um sich für den Klimaschutz einzusetzen. Vincent Cheynet.

"Außerdem haben wir die Rubrik "Der Öko-Heuchler des Monats". Das sind oft reiche, berühmte Leute, US-Fernsehstars, die die Umwelt total verschmutzen, die jedoch den einfachen Leuten Umwellektionen erteilen."

Viel Ironie also, aber auch gründlich recherchierte Dossiers zu politischen und Umweltthemen - und Denkansätze für eine neue Gesellschaft im Sinne der „Décroissance“: universelles Basiseinkommen, radikale Arbeitszeitverkürzung, Relokalisierung der Wirtschaft. Das Magazin erinnert an frühe Vordenker wie Ivan Illich und André Gorz und gibt den heutigen Verfechtern das Wort: Wirtschaftswissenschaftlern, Politologen, Philosophen. Und einfachen Leuten, die schon mal anfangen, neue Ideen im eigenen Wohnzimmer umzusetzen: Schluss mit TV und Junkfood, neue Träume statt dem von Rolex und Jet Set. Es sind bevorzugt Zeitgenossen, die mitten in der Gesellschaft stehen. „Auszusteiern“ sollte man sich in der heutigen Lage nicht mehr leisten, findet jedenfalls Sophie Divry:

"Wenn ein Sarkozy mit 37 Millionen Stimmen gewählt wird - und das mit einem Programm, dessen Inhalt ist: Ich gebe euch Geld, ich liebe Geld, ich repräsentiere das Geld - da reagieren natürlich manche Ökos damit, dass sie aufs Land ziehen, ihre kleine Kommune gründen und sagen: Meine Zeitgenossen können mir egal sein, die interessieren sich ja nur für ihr Auto und für ihr Einfamilienhaus. Aber wir finden: So kann's auch nicht gehen! Wir haben ein gemeinsames Schicksal. Da sitzen Sie auf dem Land und essen ihr Biogemüse und eines Tages führt eine Autobahn direkt an ihrem Garten vorbei. Oder nebenan explodiert ein Atomkraftwerk und da stellen Sie fest: Ja - ich lebe in der Welt, die mich umgibt."

Literatur zum Thema Wachstumsverweigerung

Deutsch

Gasche, Urs P. und Guggenbühl, Hanspeter, Das Geschwätz vom Wachstum, Orell Füssli Verlag, Zürich 2004

Gensichen, Hanspeter, Armut wird uns retten, Geteilter Wohlstand in einer Gesellschaft des Weniger, Publik-Forum Edition, Oberursel 2009

Gensichen war eine der bekanntesten Persönlichkeiten der unabhängigen kirchlichen Umweltbewegung der DDR.

Gorz, André, Auswege aus dem Kapitalismus, Beiträge zur politischen Ökologie, Rotpunktverlag, Zürich 2009
Enthält Texte aus den Jahren 1975-2007.

Hänggi, Marcel, Wir Schwätzer im Treibhaus. Warum die Klimapolitik versagt, Rotpunktverlag, Zürich 2009
Das Buch erklärt den Rebound-Effekt, der Effizienzsteigerungen wieder auffrisst.

Illich, Ivan, Selbstbegrenzung, eine politische Kritik der Technik, Rowohlt, Reinbek 1980

Illich zeigt, dass Fortschritt in Teilbereichen unserer Gesellschaft eine Eigendynamik entwickeln kann, die ihn kontraproduktiv werden lässt. Dem stellt er das Bild einer Gesellschaft gegenüber, die sich von Wachstumszwang und Produktivismus befreit.

Jonas, Hans, Das Prinzip Verantwortung, Insel, Frankfurt/M. 1970/Suhrkamp Taschenbuch, Frankfurt/M. 1984
Von Jonas stammt der Satz: „Der schlechten Prognose den Vorrang zu geben gegenüber der guten, ist verantwortungsbewusstes Handeln im Hinblick auf zukünftige Generationen.“

Multiple Krise - Ende oder Anfang für eine gerechte Welt? Zeitschrift politische ökologie, Nr. 118, oekom verlag, München 2008

Nachhaltiges Wachstum? Wissenschaft und Umwelt interdisziplinär, Nr. 13/2009, Forum Wissenschaft und Umwelt, Wien 2009

Ringger, Beat, Die demokratische Bedarfswirtschaft, in: Zukunft der Demokratie - Das postkapitalistische Projekt (herausg. von Beat Ringger), Rotpunktverlag, Zürich 2008

Französisch

Ariès, Paul, Le mésusage, Parangon/Vs, Lyon, 2007

Unterscheidet zwischen gutem Gebrauch und Missbrauch im Konsum (Missbrauch soll verboten oder drastisch besteuert werden).

Ariès, Paul (Herausgeber), Vivre la gratuité, une issue au capitalisme vert, Sammelband, éd. Golias, Villeurbanne, 2009

Es geht um Themen wie Kostenlosigkeit der lebensnotwendigen Güter und Dienstleistungen oder das existenzsichernde Grundeinkommen.

Cheyne, Vincent, Le choc de la décroissance, Seuil, Paris, 2008

Kempf, Hervé, Comment les riches détruisent la planète, Seuil, Paris, 2007

Kempf, Hervé, Pour sauver la planète, sortez du capitalisme, Seuil, Paris, 2009

Latouche, Serge, Survivre au développement, Mille et une nuits, Paris, 2004

Latouche, Serge, Le pari de la décroissance, Fayard, Paris, 2006

Ridoux, Nicolas, La décroissance pour tous, Parangon/Vs, Lyon, 2006

Gute Einführung ins Thema der Wachstumsverweigerung

Internetadressen

Website der westschweizerischen Wachstumsverweigerer: www.decroissance.ch

Französisches Décroissance-Institut : www.decroissance.org

Zeitschrift „La Décroissance“: www.ladecroissance.net

Casseurs de pub: <http://casseursdepub.org>

Belgische Wachstumsverweigerer: www.objecteursdecroissance.be

Simplicité volontaire, Québec: <http://simplicitevolontaire.info>

Decrescita, die italienischen Wachstumsverweigerer: www.decrescita.it

Transition towns: <http://transitiontowns.org>

Vereinigung der langsamen Städte: www.cittaslow.net

Internationales Netzwerk der Autofreien: www.worldcarfree.net

Research & Degrowth: www.degrowth.net

www.peakoil.net

Post carbon institute: www.postcarbon.org

www.oilcrisis.com

Oil Depletion Analysis Centre: www.odac-info.org

E.S.

Zu einer allfälligen Berner Gruppe für Wachstumsverweigerung

Die Gründung einer Berner Regionalgruppe für Wachstumsverweigerung wäre für die deutsche Schweiz und den ganzen deutschen Sprachraum eine Premiere. In einer ersten Phase soll abgeklärt werden, ob genügend Leute zur Mitarbeit in einer solchen Gruppe bereit sind. Über die rechtliche Form, den Namen und die Aktivitäten der Gruppe wird später entschieden.

Wenn du an der Mitarbeit in einer Berner Gruppe Wachstumsverweigerung interessiert bist, fülle bitte das Formular aus. Deine Angaben bleiben bei uns und werden nicht weitergegeben. Du wirst angeschrieben, sobald klar ist, wie es weitergeht.

Name:

Vorname:

Strasse und Nummer:

Postleitzahl und Ort:

Telefon:

E-Mail-Adresse:

Bemerkungen:

.....

.....

.....

Das ausgefüllte Formular bitte schicken an:

Ernst Schmitter
Obere Bönigstrasse 2
3800 Interlaken